REINHARD WUNDERLICH/BERND FEININGER
(HRSG.)

VARIATIONEN DES CHRISTSEINS – WEGE DURCH DIE KIRCHENGESCHICHTE

Theo
G
150:
13

Bibliothek der
Pädagogischen Hochschule Freiburg
06/2629

PETER LANG
Europäischer Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.

ISSN 1433-1918
ISBN 3-631-54911-3

© Peter Lang GmbH
Europäischer Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2006
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany 1 2 3 4 6 7

www.peterlang.de

Einführung

Reinhard Wunderlich

Variatio delectat – Abwechslung erfreut. Solche Freude an den wechselvollen Wegstrecken des Christentums wollen wir wecken mit dem Titel unseres Buches „Variationen des Christseins". Ansteckende Freude aber kann in allen Bildungsprozessen nur aufkommen, wenn die individuellen (also unteilbaren) Unterschiede zwischen menschlichen und sachlichen Gestaltungen stets und kritisch als bereichernde Fülle lebensdienlicher Vielfalt und nur in sehr genau zu bestimmenden Fällen als verarmender Abfall von (oft nur vermeintlich) einzigartiger Einfalt gewertet und gewendet werden. Unterschiede werden bei gegenwärtigen *synchronen* Lernvorgängen auf dem Feld der Religionen und insbesondere des Christentums und seiner Konfessionen oft ängstlich vermieden oder gar fundamentalistisch auszumerzen gesucht. Umso dringlicher ist die Einsicht in die geschichtliche Variationsbreite der christlichen Religion, die wohl im Ratschlag an unser Christsein gipfelt: Mach's wie Gott, werde Mensch!

Hilfreich zu solcher Menschwerdung ist dabei vor allem unser kulturelles, näherhin christlich-religiöses Gedächtnis. Es setzt *diachrone* Lernvorgänge frei, die auf unterschiedliche Weise deutlich machen können, wie vielerlei gegenwärtige Varianten des Christseins genetisch (im Sinne kultureller, geistiger Meme) bedingt sind durch Variationen, die man vor allem in und an der theologischen Disziplin der Kirchengeschichte studieren kann. Wenn die bleibende Glaubenssubstanz des Christentums die Botschaft vom Menschen und Juden Jesus als dem Christus ist, an dem durch seine radikale Selbstunterscheidung von Gott gerade die allen Menschen verheißene Einheit mit Gott schon vollzogen ist, dann ist damit gegeben, dass im Verlauf der Geschichte Christen sich in der Nachfolge Christi auf den Weg machen und dabei die einfallsreiche Einheit mit Gott in der Vielfalt von Menschsein in der Welt suchen.

In der theologischen Disziplin der Kirchengeschichte hat es sich eingebürgert, die Wegstrecken zu markieren, um die Orientierung nicht zu verlieren, Schneisen zu schlagen, um immer wieder reflektierend innehalten zu können, Gipfelpunkte auszuwählen, von denen aus man Überblick gewinnen kann, ja Horizontverschmelzung zu versuchen mit unserer jeweiligen Gegenwart für die ungewisse, aber verheißungsvolle Zukunft. Erst so erhält auch das Detail am Wegesrand seine Anmut und seine Würde.

Wir gehen von sechs großen Epochen des Christentums aus, die unsere Beiträge sinnvoll bündeln können.

Der **urchristlichen Epoche** zugehörig erweisen sich die Beiträge von *Dieter Zeller* und *Peter Fiedler*, die beide die spannungsvollen Übergänge vom Judentum zur Jesusbewegung und den ersten christlichen Gemeinden thematisieren.

Die andere der **alten Kirche** kommt in *Josef Zöhrers* Fokussierung auf das Mönchtum zum Ausdruck, der wohl markantesten Variation des Christseins bis in unsere Gegenwart.

Die **mittelalterlich-römisch-katholische Welt** erweist ihre Vielfalt im anschaulichen kirchlichen Alltagsleben, wie es *Klaus Schubring* beobachtet, und in den feinsinnigen Übergängen der Mystik, wie sie *Bernd Feininger* nachzeichnet.

In zwei theologisch-biographischen Porträts Martin Luthers (*Dorothee Schlenke*) und Philipp Melanchthons (*Bernhard Maurer*) wird das Christsein in **reformatorisch-protestantischer Sicht** erhellend beleuchtet.

Die Dynamik des **aufgeklärt-modernen Paradigmas** im späten 18. Jahrhundert bis in unsere Gegenwart hinein und die damit verbundenen, christlich sich selbst begrenzenden Aufklärungsprozesse der Wider-Sprüche des Christseins versucht *Reinhard Wunderlich* zu erschließen. *Gabriele Schramm* legt für die Evangelische Kirche den Finger in die Wunde der sozialen Frage des 19. Jahrhunderts.

Die unterschiedlichen **gegenwärtigen Suchbewegungen** sollen mit drei Schwerpunkten zum Leuchten gebracht werden.

Zum einen der künstlerisch-ästhetische Bereich: *Ingrid Maisch* nimmt Altarbilder unter dem gender-Aspekt in den Blick und *Katja Boehme* führt uns religionsdidaktisch in die Kirchenraumpädagogik ein. Wichtig bleibt allemal: Christsein ist schön!

Zum anderen der aus der urchristlichen Epoche schon bekannte Aspekt des Verhältnisses von Juden und Christen, das in der Nach-Moderne den Ökumene-Gedanken in nuce für unsere Zukunft wach hält: *Rudolf Mack* stellt den Juden Martin Buber als Wegbereiter eines interreligiösen Dialoges vor, *Wilhelm Schwendemann und Gerhard Wagensommer* rufen die Notwendigkeit und die Chancen einer Holocaust Education gerade auch für unser Christsein in Erinnerung. Ein *Gespräch mit Peter Fiedler* am Ende des Buches (samt einem Schriftenverzeichnis) sowie *Bernd Feiningers* Würdigung von Peter Fiedlers Lebensleistung als Eingangstor zu den Wegen durch die Kirchengeschichte

zeugen von der Aktualität und Brisanz der Thematik, der sich der zu Ehrende dieser Festschrift verpflichtet weiß.

Zum dritten soll die zeitgenössisch-ökumenische Hoffnung nicht verschwiegen werden, die mit dem Amtsantritt Benedikts XVI. bei vielen Christen in ihren ganz unterschiedlichen, variierenden Motiven (und manchmal auch in ihrem Wider-Spruch) laut wurde; der ehemalige Mitarbeiter *Josef Zöhrer* beleuchtet die Regensburger Jahre des Theologieprofessors Joseph Ratzinger.

Nicht zuletzt wird der Verwurzelung aller beitragenden Autoren in der Lehrerbildung Rechnung getragen durch *Joachim Maiers* Aufsatz „Vom Wert der Kirchengeschichte", dem sich für das Weiter- und Selbststudium sowie für das (religions)unterrichtliche Handeln eine kleine Bibliographie mit Arbeitsliteratur zur Kirchengeschichte anschließt (bibliographiert von *Josef Gottschlich).*

„Es ist nicht die Frage, ob Religion und Christentum in der modernen Kultur überleben, sondern in welchen Formen und Wandlungen Religion und Christentum lebendig bleiben."[1]

Solchen Formen und Wandlungen nachzuspüren auf „Wegen durch die Kirchengeschichte" kann am Ende nur bedeuten, dass wir gerade auch unser gegenwärtiges Christsein so variieren, dass durch damit verbundene und didaktisch transformierte Lernwege nicht verkrampftes Überleben, sondern gelassenes Leben und lebendige Fülle zu unserem Leit-Bild wird, möglichst auch zu einem Leit-Bild für unsere öffentlichen Schulen, ob sie sich nun als Christliche Gemeinschaftsschulen oder aufruhend auf christlichen und humanistischen Werten verstehen. Als antizipierter Vorschein der allen Söhnen und Töchtern Gottes verheißenen Einheit mit Gott mögen unsere „Variationen des Christseins" Zukunft gewähren.

---

[1] Halbfas, H.: Das Christentum. Düsseldorf 2004, S. 577.